

Die Rolle der Hausärzte in der Grundversorgung

Ergebnisse einer qualitativen Befragung von zentralen Akteuren («Stakeholdern») des Schweizerischen Gesundheitssystems.

Hausärztinnen und Hausärzte gelten als zentrale Stütze des Gesundheitssystems und garantieren die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung. Mit der Verankerung dieses Grundsatzes in der Verfassung und dem von Bundesrat Berset lancierten Masterplan wurde versucht, diesem Sachverhalt politisch Rechnung zu tragen. Doch nach wie vor bestehen offene Fragen hinsichtlich Aufwertung des Hausarztberufes und bezüglich Sicherung des hausärztlichen Nachwuchses.

Im Rahmen eines nationalen Forschungsprojekts (SUK-P10-Projekt) wurden zentrale Akteure («Stakeholder») des schweizerischen Gesundheitssystems, Vertreter aus nichtmedizinischen Bereichen (Verwaltungen, Versicherungen) sowie Vertreter von Ärzteverbänden mittels Experteninterviews zur Einschätzung der Grundversorgung befragt. Und zwar einerseits ganz allgemein zur Rolle und Bedeutung der Hausärzte und andererseits zur Rolle der Hausarztmedizin in der Lehre. Insgesamt haben 13 von 15 angefragten Akteuren an der Studie teilgenommen. Die aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert und von zwei Forscherinnen codiert und analysiert (an die Grounded Theory angelehnt).

Die Resultate

Die Resultate der Befragung ergaben, dass in der allgemeinen *Beschreibung* der gegenwärtigen Situation der Grundversorgung zwischen den Akteuren nur kleinere, nuancierte Unterschiede bestehen. Die befragten Experten sind sich einig, dass sich das schweizerische Gesundheitssystem immer noch auf sehr hohem Niveau befindet, wenngleich die Gesundheitsversorgung alles andere als kosten-

günstig funktioniert. Die Hausärzte werden auch künftig als zentrales Standbein der medizinischen Grundversorgung angesehen. Die *Bewertung* der wahrgenommenen Situation der Grundversorgung (inkl. deren Ursachen sowie der damit verknüpften Konsequenzen) werden von den befragten Personen jedoch sehr unterschiedlich beurteilt. Eine Position postuliert einen Mangel an Hausärzten, insbesondere in Randregionen, nicht aber einen Mangel an Ärzten allgemein. Die Ursachen werden in den unattraktiven Arbeitszeiten, der geringen Entlohnung im Vergleich zu den Spezialisten und den zu leistenden Notfalldiensten gesehen. Eine zweite Position erkennt grundsätzlich keinen Mangel an Ärzten allgemein und auch nicht an Hausärzten, da die Frage der fehlenden Nachfolger in bestimmten Praxen als selbstverschuldet angesehen wird. Einerseits wünschen sich Vertreter dieser Position Praxiszusammenlegungen im Sinne von Ärztezentren, aber auch, dass die Hausärzte Aufgaben an die Pflege (z.B. *advanced practical nurses*) oder Apotheker abtreten könnten, damit die Hausärzte so mehr Kapazitäten hätten, den komplexeren Fällen in der medizinischen Grundversorgung nachzugehen. Wenngleich nicht alle befragten Akteure solchen Ideen zustimmen, sind sie sich zumindest einig, dass Einzelpraxen ein Auslaufmodell darstellen, da die (interdisziplinäre) Teamarbeit in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird und junge Hausärzte lieber im Team und in Gemeinschaften arbeiten möchten.

Die Interviews verdeutlichen zudem, dass die Ansprüche an die Hausärzte hoch sind. Um eine Auswahl an Stichworten zu nennen: Der Hausarzt soll ein breites medizinische Wissen und ökonomische Kenntnisse haben, gute Sozial- und Kommunikationskompetenzen besitzen, Eigeninitiative zeigen und Einfühlungsver-

mögen haben. Er muss seine Grenzen erkennen, delegieren und vernetzt arbeiten können und sich ständig weiterbilden. Hinsichtlich der Rolle in der Grundversorgung wünschen sich vor allem die Vertreter aus den Versicherungen, dass Hausärzte stärker die Rolle eines Case Managers übernehmen, während die anderen Akteure die Hausärzte vor allem als kurativmedizinische Spezialisten der Allgemeinmedizin sehen, die auch konsiliarische Tätigkeiten ausüben und eine wichtige Rolle in der Krankheitsprävention und in der End-of-life-Care spielen.

Fazit

Der Hausarztberuf ist und bleibt anspruchsvoll. Jedoch gerade deswegen ist er attraktiv. Dies gilt es dem Nachwuchs zu vermitteln. Vor dem Hintergrund dieser von aussen gestellten hohen Ansprüche und der politisch kontroversen Positionen ist es zudem wichtig, dass die Wünsche der jungen Generation nach geregelten Arbeitszeiten, Teilpensen und Teamarbeit ernst genommen werden und insbesondere Hausärzte, welche ihre Tätigkeit aufgeben möchten und Nachfolger für die eigene Praxis suchen, dieser jungen Generation bei der Umsetzung dieser Wünsche hilft. Denn so bleibt der Beruf attraktiv, und dem Mangel an jungen Hausärzten kann damit ein Stück weit entgegengewirkt werden.

Melanie Stutz, lic. phil.

Melanie Stutz* [1], Corinna Jung [1] [2], Peter Tschudi [1], Andreas Zeller [1]

[1] Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel, Rheinstrasse 26, CH-4410 Liestal
Tel. +41 61 925 20 15, Fax +41 61 925 28 04

[2] Careum Forschung
Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule
Departement Gesundheit, Pestalozzistrasse 3,
CH-8032 Zürich, Tel. +41 43 222 64 34